

Das Forschungsprojekt LIFTE

Über die Auswirkungen internationaler Kommerzialisierung auf periphere Gesellschaften im Nordwesten Europas (1468–1712)

Mit dem Projekt „Zwischen Nordsee und Nordmeer. Interdisziplinäre Studien zur Hanse“, das in den Jahren 2015 bis 2017 am Deutschen Schiffahrtsmuseum durchgeführt werden konnte (siehe DEUTSCHE SCHIFFAHRT 2.2015, S. 24–28), wurde ein Grundstein für die fächer- und länderübergreifende Forschung zur Hanse im nordatlantischen Raum gelegt. Auf Basis der Ergebnisse dieses Projektes entwickelten einige Mitglieder des Forscherteams die Idee eines weiteren, internationalen Folgeprojektes, das sich ausschließlich auf den internationalen Handel mit den Orkney- und Shetland-Inseln richtet. Dieses Folgeprojekt, das im Oktober 2020 begann, ist eine wissenschaftliche Mikrostudie dieser beiden zu Schottland gehörenden Inselgruppen und untersucht die Einführung von Konsumgütern und deren Auswirkungen auf die Mechanismen von Produktion, Austausch und Konsum anhand der insularen Gesellschaften in den Jahren 1468 bis 1712. Dieses Folgeprojekt, dessen Name *Looking In From The Edge* (LIFTE) lautet, also in etwa „Von außen betrachtet“ bedeutet, ist eine britisch-deutsche Forschungsk Kooperation und wird sowohl von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als auch vom britischen Arts and Humanities Research Council (AHRC) kofinanziert. Das Projekt verbindet die beiden Forscher des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bart Holterman und Philipp Grassel unter Leitung von Natascha Mehler (Universität Tübingen) mit einem interdisziplinären Forschungsteam des Orkney College der University of the Highlands and Islands und der University of Lincoln. Wie das Vorgängerprojekt benutzt LIFTE eine interdisziplinäre Herangehensweise und beinhaltet historische Archivarbeiten, archäologische Feldarbeiten und unterwasserarchäologische Prospektionen. In der Frühen Neuzeit entwickelte sich ein welt-

weites System kapitalistischen Handels, was dazu führte, dass europäische Randgebiete stärker in das europäische Handelsnetz eingegliedert wurden. Dies verwandelte die bis dahin überwiegend auf den Eigenbedarf ausgerichteten Gemeinschaften dieser Randgebiete in weitgehend kommerzialiserte und Überschuss produzierende Gesellschaften. Die Ausbreitung der Kommerzialisierung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die lokalen Gemeinschaften, weil diese Gebiete den Umfang ihrer Produktion steigerten und für die Nachfrage auf dem europäischen Festland produzierten, gleichzeitig aber auch importierte Waren zur Verfügung gestellt wurden, was die lokale Kultur und soziale Zurschaustellung beeinflusste. Das Forschungsprojekt LIFTE stellt die auf den kontinentaleuropäischen Markt ausgerichtete, größtenteils Fisch produzierende Ökonomie der Shetlands der Ökonomie der Orkney-Inseln gegenüber, die sich mit ihrer hauptsächlich landwirtschaftlichen Produktion stärker an den Märkten in Norwegen und Schottland orientierte. Ein solches „Insellabor“ ermöglicht es, die Transformation zur Kommerzialisierung sehr genau zu untersuchen, da die Vektoren, Mechanismen und Auswirkungen des Handels klar identifiziert werden können.

Das Projekt konzentriert sich auf die Zeit zwischen 1468 und 1712, da diese Zeitspanne den Übergang der Inseln von der norwegischen Verwaltung hin zur schottischen Administration und die Zeit des hansischen Handels auf den Inseln kennzeichnet. Die Anwesenheit der hansischen Kaufleute – vornehmlich aus Bremen und Hamburg – war für den Kommerzialisierungsprozess von entscheidender Bedeutung, da die Hansen die Inseln direkt mit dem kontinentaleuropäischen Markt verbanden, wo sie vorher wirtschaftlich eng an Norwegen gebunden waren. Die deut-



Künstliches Beispiel für „gevlakten“ Trockenfisch, sogenannten Vlackvisch. Das Vla(c)ken war eine Methode zur Trockenfischerstellung, die jahrhundertlang auf den Shetland-Inseln und auch auf Island praktiziert wurde. (Foto: Philipp Grassel)

schen Kaufleute waren hauptsächlich an shetländischem Trockenfisch interessiert, für den auf dem Festland eine hohe Nachfrage bestand. Im Gegenzug versorgten die Händler die Inselbewohner mit Lebensmitteln wie Getreide und Bier, Kleidung, Bauholz, Eisenwaren, Kochgeschirr sowie ab dem 17. Jahrhundert auch Tabak. Die Shetländer entwickelten daraufhin eine exportorientierte Fischerei, die zunehmend von der Einfuhr ausländischen Salzes für die Produktion des Trockenfisches abhängig war. Somit bedeutete die Einführung der englischen „Navigation Laws“ 1712, die u.a. die Einfuhr von Salz auf ausländischen Schiffen einschränkte, das Ende dieser Periode.

Jedoch waren es nicht nur deutsche Kaufleute, die die Inselgemeinschaften mit dem europäischen Wirtschaftsnetzwerk verbanden. Zur selben Zeit entwickelten z.B. die Holländer ihre Heringsfischerei in den Gewässern um Shetland, die ebenso die Wirtschaft und Kultur der Inselbewohner prägten. Im 17. Jahrhundert nahmen darüber hinaus der Eigenhandel der schottischen Grundbesitzer auf den Inseln (der sogenannten „lairds“) mit Norwegen und Schottland sowie am Ende der Periode die Aktivitäten englischer Kaufleute zu. Schließlich ließen englische und schottische Kaufleute (wie z.B. der Handelskompanie

der „Merchant Adventurers“) sich auch in norddeutschen Hafenstädten nieder. Somit entwickelte sich ein Geflecht an Handelsbeziehungen, deren Wirkung das Projekt erforschen wird. So lässt sich u.a. vermuten, dass die Orkney-Inseln, auf denen der direkte Nachweis hansischer Kaufleute bisher nur schwer geführt werden kann, über schottische Kaufleute

mit den hansischen Händlern auf Shetland in Kontakt standen.

Außerdem richtet sich das Projekt nicht nur auf die Beziehungen der Kaufleute aus unterschiedlichen Ländern unter sich, sondern auch auf die Beziehungen zwischen den Kaufleuten und Einheimischen. So stellt sich die Frage, inwieweit die hansischen Kaufleute, die nur im Sommer auf den Inseln anwesend waren, in die Inselgemeinschaften eingebunden waren. Es gibt z.B. Hinweise, dass sie aktive Mitglieder der Kirchgemeinden auf den Shetland-Inseln waren – einige Bremer Kaufleute wurden sogar in Shetland beerdigt – und dass die Händlerbuden und Schiffe zentrale Orte der Gesellschaft waren, wo u.a. Urkunden unterschrieben und Kaufverträge geschlossen wurden. Auch wird das Projekt der Frage nachgehen, welchen kulturellen Einfluss der internationale Warenaustausch auf die Inselbewohner hatte.

Das Projekt verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, der Schriftquellenanalysen und archäologische Untersuchungen an Land sowie unter Wasser einbezieht. Vor allem für das 17. Jahrhundert sind neue Ergebnisse aus den Archiven zu erwarten, da es für diese Zeit eine Fülle an unveröffentlichtem und unerforshtem Material in deutschen und anderen Archiven gibt. Zudem



Die sogenannte „Bremen Böd“ (Bremer Bude) im Hafen von Symbister, Whalsay, Shetland-Inseln, wurde lokaler Überlieferung zufolge im 16. oder 17. Jahrhundert als Handelsbude Bremer Kaufleute errichtet. (Foto: Philipp Grassel)

wird das Projekt Teile des bisher wenig beachteten „Orkney Archive“ erschließen, damit die Rolle der Orkney-Inseln im Handelsgeflecht besser untersucht werden kann.

Da die Schriftquellen vor allem für die frühere Zeit auf den Inseln sehr spärlich sind und über viele Aspekte des Handelsgeschehens schweigen, wird archäologischen Untersuchungen zudem eine wichtige Rolle im Projekt zukommen. Geplant sind Aktionen wie u.a. kleine Ausgrabungen von Handels- und Konsumentenstandorten, submarine Begutachtungen möglicher Wracklagen, Untersuchungen archäologischer Artefakte in Museumsbeständen, Analysen biologischer Überreste, die auf Rohstoffproduktion hindeuten, und Untersuchungen von noch stehenden Gebäuden, die im Zusammenhang mit dem Handel standen. Ein solcher Ansatz ermöglicht ein ganzheitliches Verständnis nicht nur des Handelsumfangs, sondern auch seiner materiellen Auswirkungen auf Produktion und Konsum. Dies ermöglicht wiederum eine umfassende Untersuchung der Handelsmechanismen selbst sowie der sozialen und

wirtschaftlichen Folgen des Handels. Das übergeordnete Konzept dieses Projektes ist es, nicht nur die Detailstudie eines kleinen Ortes darzustellen, sondern eine Mikrostudie zu erarbeiten, die den Übergang vom Mittelalter in die moderne Welt beleuchtet.



Fragment eines sogenannten Bartmannkruges aus rheinischem Steinzeug, das in Shetland gefunden wurde (Aufbewahrungsort: Lerwick Museum). Bartmannkrüge aus rheinischen Töpfereien entwickelten sich in der Frühen Neuzeit zu einem globalen Exportschlager. (Foto: Natasa Mehler)